

Dreizehntes Kapitel.

Das Gemach, wohin die Kinder auf Ruths Anordnung gebracht worden waren, lag im obern Stockwerk des Wohnhauses und zwar auf der dem Bache zugekehrten Seite des Gebäudes. Es hatte ein einziges, etwas vorstehendes Fenster, durch welches man in die Felder, welche jenseit des Baches lagen, hinaussehen konnte, bis weiter hinaus der Wald die Aussicht abschloß. Kleinere Öffnungen in den Wänden gestatteten auch einen Blick auf die mehr nach der Rückseite liegenden Gründe. Außer der starken Balkendecke und dem ebenfalls aus festem Gebälk bestehenden Wänden des Hauses wurde dieses Gemach noch durch eine innere Reihe Balken gegen das Eindringen jeder damals bekannten Wurfwaffe hinlänglich geschützt. Während ihrer ersten Lebensjahre war dies Gemach das Schlafzimmer der beiden Kleinen gewesen; später, mit dem Anwachsen der Ansiedelung und mit dem Gefühl größerer Sicherheit, war seine Benutzung zu diesem Zwecke aufgegeben worden.

„Ich weiß,“ sagte Ruth zu dem ihr in dieses Gemach nachgefolgten indianischen Jüngling, „ich weiß, du kennst die Pflichten eines Kriegers. Darum habe ich das Leben dieser zarten Kinder deiner Obhut anvertraut. So bewache sie denn, Miantonimoh, und der Gott der Christen wird deiner eingedenk sein in der Stunde deiner Not.“

Der Jüngling antwortete nicht, und doch schien es der geängstigten Mutter, als ob ein sanfterer Ausdruck sich in seinem dunklen Gesicht zeige, den sie, mit hoffendem Glauben an das Bessere in der Menschennatur, für ein Zeichen ansah, daß der junge Indianer ihr die Treue nicht brechen werde. Und während er nun mit einer Art natürlichen Zartgefühls zur Seite schritt, damit Mutter und Kinder im Austausch ihrer Gefühle nicht durch die Gegenwart eines Fremden gestört werden möchten, schloß Ruth noch einmal voll mütterlicher Zärtlichkeit die Tochter in ihre Arme.

„Denke, meine Ruth,“ flüsterte sie, „an meine Worte. Schütte Gott dein Herz im Gebet aus für alle, die um deinen Vater her sind. Denn der Heide ist wirklich da, und blutig ist sein Vorhaben; Jung und Alt muß jetzt den Glauben an den Schutz Gottes, sowie den Mut bethätigen, der den Gläubigen ziemt.“

„Und wie kommt es, Mutter,“ fragte das Kind, „daß uns die Heiden Leid zufügen wollen? Haben wir ihnen jemals Übles gethan?“